

20. Sonntag im Jahreskreis
Hebr 12,1-4 / Lk 12,49-53

Die Leseordnung, liebes Jubelpaar, meint es nicht gerade gut mit Ihnen, habe ich mir bei der Vorbereitung der Predigt gedacht. Aber auf einen zweiten Blick muss ich sagen, dass dieses Evangelium vielleicht doch nicht so verkehrt ist.

Denn von welchem Feuer spricht Jesus da eigentlich, wenn er sagt: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!“ Wir dürfen davon ausgehen, dass er nicht das Feuer von Bomben und Raketen meint, wie sie in unseren Tagen in der Ukraine oder in Gaza brennen. Wir dürfen auch davon ausgehen, dass er nicht das Feuer von Waldbränden meint, wie sie zurzeit Südfrankreich und Teile Spaniens verbrennen. Nein, Jesus spricht vom Feuer der Liebe.

Auch Jesus brennt! Er brennt für die Sache Gottes, er brennt für die Menschen. Für sie ist er Mensch geworden. Für sie wird er Leiden und Kreuz auf sich nehmen – was das Wort von der „Taufe“ im Evangelium meint. Für sie will er „Urheber und Vollender des Glaubens“ werden, wie der Hebräerbrief es zusammenfasst. Und deshalb spricht er auch von dem, was ihm am Herzen liegt, was er als den Auftrag seines Lebens sieht. Dafür brennt er und will, dass dieses Feuer, das er in sich trägt, die ganze Erde erfasst. Das Feuer, das er auf die Erde werfen will, ist die Liebe.

Nicht umsonst wird die Liebe bildhaft oft mit dem Feuer verglichen. Jesus sehnt sich danach, dass es brennt und reinigt: Feindschaft, Hass, Streit, Eifersucht, Neid, all das soll verbrennen. Und er ist überzeugt davon, dass nur ein einziges Feuer, nämlich das Feuer der Liebe, stark genug ist, das zu schaffen. Vielleicht wären gerade Eheleute, die eine so lange Beziehung gelebt haben, gute Ratgeber und Vermittler in vielen „heißen“ Konflikten. Weil sie wissen, was Liebe schaffen kann, was Liebe anwärmen und geschmeidig machen kann, dass man zueinander findet, was Liebe wegbrennen kann, dass es nicht mehr stört und entzweit, was Liebe alles verwandeln kann, ohne dabei zu zerstören. Wie schön wäre es, wenn dieses Feuer der Liebe heute schon überall auf der Welt brennen würde.

Doch dann kommt noch ein Aber. Jesus weiß auch, dass die Liebe etwas kostet. Wer immer sich um dieses Feuer bemüht, der erfährt nicht selten auch schmerzlich, dass es nicht nur Lob bringt, ja dass es oft auch auf Widerstand stößt. Wer versucht, für Liebe und Barmherzigkeit, für

Gerechtigkeit und Frieden einzutreten, der muss immer auch damit rechnen, dass das Spaltung, Konflikt, Kampf und Leiden bedeuten kann. Sich ganz und gar auf ihre Seite zu stellen, das ist der Preis der Liebe!

Am vergangenen Donnerstag haben wir den Gedenktag des heiligen Maximilian Kolbe begangen. Vielleicht wissen die Allermeisten nur das eine von ihm, nämlich dass er im KZ Auschwitz mit einem Familienvater, der erschossen werden sollte, den Platz getauscht hat, damit dieser überlebt. Vielleicht reicht es auch, nur das zu wissen. Denn das sagt so unendlich viel über ihn aus, das sagt so unendlich viel über die Macht der Liebe aus: Sie überwindet Hass und Feindschaft, sie überwindet den Tod.

Jesus sehnt sich danach, dass es mehr Menschen gibt, wie Maximilian Kolbe und wie Sie, liebes Jubelpaar, Menschen, die den Mut zur Liebe aufbringen. Er gibt dazu das Feuer. Und er will, dass dieses Feuer hell auf brenne. Amen.

Pfarrer Marco Weber